Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)

Ausgabe- u. Annahmestellen für Inserate und Abonnements F. Naumann, Cigarrenh. Leipzigerstr. 77. H. Pfug, Papierhdlg., Kleinschmieden 10. M. Dannenberg, Geiststraße 67.

Hallesches Tageblatt.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

(Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.)

Expedition Waisenhaus-Buchdruckerei.

Insertionspreis für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 R.-Pfg.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags größere werden Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 112. **Donnerstag, den 17. Mai.** **1877.**

General-Versammlung des Verschönerungs-Vereins

am Sonnabend den 26. Mai 1877 Abends 8 Uhr im Saale der Restauration zur Tulpe.

Tagesordnung:

1) Bericht des Vorstandes.
2) Rechnungslegung.
3) Wahlen von zwei Vorstandsmitgliedern.

Halle, am 11. Mai 1877.

Der Vorsitzende **Fiebiger.**

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 15. Mai.

Wie die „Post" hört, wird sich Fürst Bismarck, wenn die warme Witterung von Bestand ist, bald nach dem Feste nach Kissingen begeben.

— Die Entscheidung der Disciplinarbehörde in der Kantecki'schen Angelegenheit ist, wie man der „Kreuz-Ztg." aus Bromberg mittheilt, jetzt erfolgt. Der betreffende Postbeamte, der wegen Bruches des Amtsgeheimnisses in Untersuchung gezogen war, ist in die nächst der Dienstentlassung höchste Strafe, nämlich in eine Ordnungsstrafe im Betrage seines einmonatlichen Gehaltes genommen. Weil er sich einer groben Verletzung seiner Amtspflicht schuldig gemacht hatte, mußte der orchower Postagent der Dienstkündigung gewärtig sein; doch ist mit Rücksicht auf die von ihm gezeigte tiefe Reue, so wie auf seine im letzten Kriege erlittene schwere Verwundung, von der höchsten Strafe Abstand genommen. Damit hat auch die Frage der etwaigen Aufhebung der Postanstalt in Orchowo, die in Betracht gekommen war, ihre Erledigung gefunden.

— Interessant erscheint es, daß das seit lange geplante und im vorigen Jahre durch die englischerseits gestellten unannehmbaren Bedingungen angeblich definitiv aufgegebene Kanonen-Duell zwischen der englischen und deutschen Geschützfabrikation unmittelbar mit der Eröffnung des gegenwärtigen russisch-türkischen Krieges, und zwar mit einem entschiedenen Zurückstehen der Leistungsfähigkeit der englischen Geschütze, faktisch in Vollzug getreten ist. Die Geschützarmirung der aus 5 Kanonenbooten älterer Konstruktion und 5 Monitors gebildeten türkischen Donauflotille besteht nämlich überwiegend aus 7-zölligen Armstrong- und Woolwich-Geschützen, wogegen die von der russischen Armee mitgeführten schweren Positionsgeschütze entweder direkt aus dem Krupp'schen Etablissement bezogen, oder genau nach den Geschützkonstruktionen desselben in den seit einigen Jahren von der russischen Regierung begründeten eigenen russischen Gußstahlfabriken hergestellt worden sind. Ebenso sind auch die rumänischen schweren Geschütze deutsches Fabrikat, wie denn nicht minder die rumänische Feldarmee auch in ihren 16 Linien-Feldbatterien mit Krupp'schen Gußstahlgeschützen ausgerüstet ist. In all den bisher stattgehabten Geschützkämpfen hat sich jedoch sowohl die Treffsicherheit, wie die Tragweite der türkisch-englischen Geschütze schlechterdings nur als eine wenig zufriedenstellende ausgewiesen, wogegen nun wiederholt schon, und zwar nach den darüber veröffentlichten russischen Berichten in dem Artilleriekampf vor Braila gleich mit dem ersten Schuß einer russischen Strandbatterie und erneut wieder in dem Artilleriegefecht bei Kalafat der drei- und vierzöllige Panzer der türkischen Panzerfahrzeuge von den russischen und rumänischen 12- und 15-cm Geschützen platt durchschlagen worden ist. Wenn aber bisher schon die englische Geschützfabrikation gegenüber der deutschen, in Hinsicht ihrer Absatzquellen fort und fort an Terrain verloren hat, und sich eben erst wieder Holland, das bisher noch für die Armirung seiner Kriegsschiffe und Küstenbatterien, wie sonstigen Befestigungswerke an dem Bezug englischer und schwedischer Geschütze festgehalten hatte, zu beiden Zwecken für die Annahme des deutschen Geschützsystems entschieden und auch bereits bedeutende Geschützlieferungen aus Essen bezogen hat, so kann es kaum ausbleiben, daß durch die neuesten Kämpfe auf der Donau, welche die geringere Leistungsfähigkeit der englischen Geschütze so bestimmt hervortreten lassen, hierin noch ein rascherer Fluß und Vollzug herbeigeführt werden dürfte.

— Die Ausschüsse des Bundesraths für das Justizwesen und die Verfassung haben bei dem Bundesrath beantragt: Der Bundesrath wolle beschließen, die Erledigung der zwischen der preußischen Regierung einerseits und der Großherzoglich sächsischen und der Herzoglich sachsen-coburg-gothaischen Regierung andererseits bez. der Besteuerung der thüringischen Eisenbahn bestehenden Streitigkeit dadurch einzuleiten, daß das Reichs-Oberhandelsgericht in Leipzig ersucht werde, über die Frage: ob nach Art. 15 Abs. 1. des Staatsvertrages vom 19. April 1844 die Königlich preußische Regierung den beiden anderen Regierungen gegenüber verpflichtet ist, die thüringische Eisenbahngesellschaft auch von jeder Kommunalabgabe, mit alleiniger Ausnahme der Grundsteuer und anderer dringlicher Lasten, soweit solche nach der bestehenden Landesgesetzgebung von der Gesellschaft zu übernehmen sind, zu befreien, — einen Schiedsspruch zu fällen, und die betheiligten Regierungen verpflichtet erklärt werden, sich dem ergehenden Schiedsspruch zu unterwerfen.

— Der Evangelische Ober-Kirchenrath hat sich in einem Spezialfall durch Erlaß vom 3. März d. J. dahin ausgesprochen, daß die nach § 40 der Kirchengemeinde-Ordnung zulässigen Einsprüche gegen eine Wahl in die Gemeindeorgane nicht nur auf Einwendungen gegen die Qualifikation der Gewählten, sondern auch auf die Anfechtung der Legalität der Wahlhandlung begründet werden können. Dagegen sind in der in § 40 gesetzten Frist Einsprüche gegen die Wählerliste, als ebenfalls die Legalität der Wahl betreffend, nicht zulässig. Für die Feststellung der Wählerliste besteht nach § 36 Abs. 2 der Kirchengemeinde-Ordnung eine besondere Präklusivfrist; Reklamationen gegen die Liste, sei es, daß sie die Eintragung eines übergangenen, sei es die Streichung eines aufgenommenen Namens bezwecken, sind mit Ablauf dieser Frist ausgeschlossen, können daher auch nicht in anderer Gestalt während der nach § 40 a. a. O. bestehenden Einspruchsfrist nachträglich geltend gemacht werden.

London, 14. Mai. Oberhaus. Rosebery interpellirt die Regierung darüber, ob sie die Zeit nicht für gekommen erachte, Oesterreich und Frankreich zu der Aufhebung des Pariser Vertrages von 1856 Veranlassung zu geben. Derby erklärt, der Vertrag sei nicht von der gegenwärtigen Regierung abgeschlossen worden, sondern von einem der Opposition angehörigen Ministerium. Er für seine Person würde einem derartigen Vertrage gegenwärtig nicht zustimmen, er glaube indeß nicht, daß die Gefahr, zur Erfüllung des Vertrags aufgefordert zu werden, gegenwärtig eine besonders schwere sei, zumal die Lage Oesterreichs neuerlich eine solche geworden sei, daß es in den Krieg verwickelt werden könne. In einem solchen Falle würde es für Oesterreich sicher vortheilhafter sein, einen Alliirten zu besitzen. Daß Oesterreich eine Haltung annehmen könne, die England und Frankreich Schwierigkeiten bereiten würde, glaube er nicht, dasselbe habe seine Neutralität verkündet. Den Augenblick zur Aufhebung des Vertrages halte er noch nicht für vorbereitet, man müsse für eine Revision oder Modifikation der bestehenden Verträge und Vereinbarungen das Ende des Krieges abwarten. Der Herzog von Argyll wies die Behauptung zurück, daß Rußland Europa durch seine Kriegserklärung überrascht habe. Der Krieg und das Hinfälligwerden der Verträge von 1856 sei eine Folge des Verhaltens der Pforte. Das Verhalten der Pforte sei ein derartiges gewesen, daß es moralisch unmöglich gewesen sei; dasselbe länger zu stützen. Lord Derby erwiederte, Rußland trage für den Krieg die Verantwortung.

London, 14. Mai. Unterhaus. Die Debatte über die Gladstone'schen Resolutionen wurde von Waddy wieder aufgenommen. Im Laufe derselben griff namentlich Harcourt die Politik des Ministeriums heftig an. Hartington trat für die Resolution ein, die in der Fassung, die dieselben nunmehr erhalten hätten, nicht darauf berechnet seien, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Nach einigen, die Haltung der Opposition rechtfertigenden Aeußerungen hob Hartington namentlich hervor, daß der Wunsch Rußlands, es, wenn es möglich, nicht zum Kriege kommen zu lassen,

Im alten Thurm.

Kriminalnovelle von H. Engelcke.

2) (Fortsetzung.)

Der alte Ascher war pünktlich wie seine alte Uhr und zuverlässig wie diese. Frau Ascher war viel jünger als ihr Mann. Sie war die Tochter des Gärtners, der bei dem Vater des verstorbenen Barons lange Jahre in Diensten gestanden hatte. Sie war Amme des jungen Baron Kurt gewesen und mit diesem und dessen Eltern nach dem Schlosse zu D. gezogen. Hier hatte sie Ascher kennen gelernt und geheirathet. Das Kind der Frau Ascher war schon früher verstorben, die Ehe mit Ascher war kinderlos geblieben. So hatte sie ihre Liebe auf Kurt übertragen, dessen erste Lebensjahre ihrer Ueberwachung anvertraut gewesen waren. Aufrichtige Liebe erwidert ein Kind zu jeder Zeit, besonders dann wenn die eigne Mutter ihm fehlt. So ging es auch mit dem jungen Baron Kurt, dessen Mutter frühzeitig gestorben war. Kein Tag verging, daß er nicht bei Frau Ascher vorgesprochen hätte, die immer etwas für den Knaben bereit hatte, sei es ein Spielzeug oder eine süße Frucht. Alle Wünsche des Kindes, die dem Vaterherzen wohlweislich verschwiegen, dagegen dem Mutterherzen mit vollem Vertrauen vorgetragen werden, brachte der junge Kurt an diese Adresse und nie hatte er, wenn die Erfüllung möglich und zulässig war, fehlgegriffen. Als Kurt mehr und mehr heranwuchs, blühend groß und stark wurde, ruhte ihr Auge mit der innigsten Freude auf seiner Gestalt. Sie maß es ihrem Verdienste bei, daß der Knabe sich so glücklich entwickelte und wenn dieser zuerst auf seinem Ponny und später auf einem großen Pferde den Schloßberg herunterjagte, so blickte sie ihm mit wahrhaft mütterlicher Liebe und Aengstlichkeit nach.

Es war Mittagszeit geworden. Baron Kurt war gänzlich verstört von dem Sopha aufgestanden und an das Fenster seiner Thurmstube getreten. Da kam eben der alte Ascher den Schloßberg herauf, um nach der Expedition zu gehen. Wie ein Blitz fuhr ein Gedanke durch Kurts Kopf. Unruhig ging er einige Mal auf und ab. „Es geht, es geht, es muß gehen," rief er aus, „sie ist die Einzige, die mir helfen kann!"

Mit wenigen Sprüngen war er unten und stand vor Frau Aschers Thür, die ihn hatte kommen sehen und ihm entgegeneilte.

„Kurt, Kurt, wie siehst du aus?"

„Ach Elsbeth, Elsbeth, mir geht es traurig genug!"

„Komm herein, mein Kind, komm herein, ich war schon Vormittag oben, aber der Herr Pfarrer war bei dir!"

„Ja, der Pfarrer, Elsbeth, eben der Pfarrer!"

„Was ist denn mit ihm?"

„Ach Elsbeth, der Pfarrer hat mir ein Familiengeheimniß, das meinen Vater betrifft, erzählt. Doch es ist gut, daß er es gethan — aber ich, ich bin ein armer unglücklicher Mensch dadurch geworden."

„Sprich, sprich!"

„Elsbeth! Ein Testament ist da, übermorgen soll es eröffnet und vorgelesen werden, der Pfarrer hat mir Andeutungen gemacht, daß in dem Testamente geschrieben stünde, daß mein Vater unrecht Gut sich angeeignet, daß das Geschehene wieder gut gemacht werden solle!"

„Nun Kurt?"

„Ich weiß, was du sagen willst, versteht sich, aber das ist es nicht, was mich quält. Da ist von einer Tante die Rede, die in der Saale ihren Tod gesucht hat, von einer Tochter, die sie hinterlassen, ach, sie mag alles nehmen, was ihr gehört, was da ist, aber Elsbeth, alle Andeutungen gehen darauf hinaus, daß das unrechte Gut, was mein Vater erworben, mit dem Selbstmord in Verbindung steht, ich kann nicht anders, ich muß vermuthen, er ist an diesem Tode schuld gewesen. Elsbeth, du hast ja lange bei uns im Dienste gestanden, Elsbeth, was weißt du davon?"

„Von einem Selbstmord weiß ich nichts, Kurt. Aber das weiß ich allerdings, daß dein Vater eine Schwester hatte, die sich verheirathete und von der man später sagte, sie sei todt. O, wir haben als Kinder zusammen gespielt, aber weiter weiß ich nichts. Bald nachdem jener Tod bekannt geworden, verheirathete sich dein Vater, du wurdest dann geboren und wir zogen hierher."

„Elsbeth, dann mußt du mir auf andere Weise helfen, Elsbeth, du mußt! du mußt!"

„Wie kann ich mein Kind, gern, aber wie?"

„Elsbeth, sieh mich an, wie meine Glieder zittern, Elsbeth höre mich. Stünde in dem Testament nichts weiter, als etwa, daß das hinterlassene Vermögen meines Vaters theilweise oder meinetwegen auch ganz eigentlich nicht ihm, also auch nicht mir, sondern meiner Base gehört, mit andern Worten also: hat mein Vater mich durch das Testament zum Bettler gemacht, so soll mich das sehr wenig kümmern, es giebt junge Edelleute genug, die arm wie eine Kirchenmaus waren und doch angesehene Leute wurden. Verräth aber, Elsbeth ich fasse es kaum, das Testament eine schlechte That meines Vaters, einen Betrug, eine Unterschlagung oder sonst ein Verbrechen, dann Elsbeth, dann ist es mit mir vorbei!" —

„Kurt, Kurt, du erschreckst mich!"

„Elsbeth, mein Vermögen kann man mir nehmen, aber meinen guten, unbescholtenen Namen, das Einzige, was ich dann noch habe, die Ehre meiner Familie — wer mir das nimmt, der jagt mich in den Tod!"

„Kurt, nimm Vernunft an," sagte Frau Ascher jetzt entsetzt, „Kurt, was kannst du denn dafür, es ist ja doch nicht deine Schuld, wenn — —"

„Wenn, wenn? Elsbeth, du weißt etwas, du weißt mehr als du sagtest!" —

„Nein, nein," entgegnete Frau Ascher, die Hände ringend, „ich weiß nichts, am wenigsten, wie ich dir helfen soll!"

„Das will ich dir sagen, Elsbeth, liebe Elsbeth! Sieh, ich muß noch heute, spätestens morgen wissen, was in dem Testamente steht, ich kann nicht bis übermorgen warten. Die Schande meines Vaters verlesen zu hören, könnte ich nicht überleben, im Gerichtszimmer würde ich mich erschießen! Hör', Elsbeth, dein Mann hat das Testament zu Protokoll genommen, dein Mann weiß, was darin steht. Du allein kannst dich mit ihm verständigen, du mußt ihn heut Abend nach dem Inhalt fragen!"

„Kurt, das ist unmöglich, mein Mann ist die Verschwiegenheit selbst, des geht nicht, Kurt!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18770517019/fragment/page=0001

aus der dem Parlamente vorgelegten diplomatischen Korrespondenz zur Genüge hervorgehe, daß ihm das aber durch die schroff ablehnende Haltung der Pforte unmöglich gemacht worden sei. England sei zu irgendwelchen Vorwürfen gegen Rußland nicht berechtigt. Er müsse die Resolution aufrecht erhalten, denn im Fall ihrer Annahme sei England von der Gefahr befreit, für die Türkei in Europa eintreten zu müssen. Die englischen Interessen seien mit den Interessen für die Erhaltung der Unabhängigkeit und Integrität der Türkei nicht identisch. Die Anwendung von Zwangsmaßregeln sei seit dem Ausbruche des Krieges unmöglich geworden. Die vom Staatssekretär des Innern, Croß, ausgesprochene Definition der englischen Interessen könne er acceptiren, aber die Sicherheit Englands finde er mehr darin, daß dasselbe seine Grenzen schütze, als darin, daß man auf die Alarmisten höre. Schatzkanzler Northcote vertheidigte die Politik der Regierung, die zwar nicht gewünscht habe, schroff gegen die Türkei aufzutreten, die aber doch kein Mittel unversucht gelassen, eine Verbesserung der türkischen Verwaltung herbeizuführen. Die von den Türken begangenen Grausamkeiten zeigten, wie tief die Uebel in der türkischen Verwaltung gingen und er fühle es lebhaft, daß es ohne Beseitigung dieser Uebel keine Hoffnung für die Türkei gebe. Aber England komme es seiner Ansicht nach zu, der Türkei einen Ausweg zur Ausführung der ihr vorgeschlagenen Verbesserungen zu eröffnen. England beobachte in dem eingetretenen Konflikte eine strikte Neutralität, soweit nicht die speziellen Interessen Englands, wie beispielsweise der Weg nach Indien, in Frage kämen und er sehe nicht ein, weshalb England an einem Kampfe mit theilnehmen solle, bei dem andere Länder ganz ebenso interessirt seien. England sei die erste Macht gewesen, die ihrer Nichtübereinstimmung mit dem Verhalten Rußlands Ausdruck gegeben habe, aber die dabei von England geführte Sprache, sei keine Beleidigung oder Provokation Rußlands gewesen. Er bezweifle, daß Rußland selbst dergleichen darin erblicke. Die Regierung wünsche freie Hand, um im Interesse Englands handeln zu können. Das große Interesse Englands bestehe darin, den Frieden zu erhalten und die Wohlfahrt der ganzen Welt und es komme dabei nichts auf die Lage an, in der sich die Minister im Verfolg der Ereignisse befinden würden, dieselben würden diejenige Politik ohne Furcht und ohne Vorwurf verfolgen, die sie für England und für die ganze Welt als die beste betrachteten. — Wie bereits gemeldet wurde die erste Resolution Gladstone's mit 354 gegen 223 Stimmen abgelehnt, die zweite von Gladstone selbst zurückgezogen.

Wien, 15. Mai. Die von der deutschen Regierung zu den Verhandlungen wegen Abschlusses eines neuen Handelsvertrages hierher entsendeten Kommissäre sind, der „Politischen Korrespondenz" zufolge, zur Berichterstattung nach Berlin berufen und werden heute dorthin abreisen. Die Unterbrechung der Verhandlungen wird voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein; nach Wiederaufnahme der Verhandlungen dürften dieselben einen regelmäßigen Fortgang nehmen und stünde ein baldiger befriedigender Abschluß zu erwarten.

Der Krieg.

Eins der letzten Petersburger Telegramme reproducirt folgende Klage der officiösen „Agence Russe": „Die von türkischer Seite verbreiteten Nachrichten über angebliche Waffenerfolge der Türken haben Angesichts der diesseits vorliegenden Meldungen den Beweis ergeben, bis zu welchem Grad der Erfindung die türkischen Kriegsbulletins gehen." — Es ist leider wahr, daß in Bezug auf Wahrhaftigkeit die türkischen Nachrichten im Großen und Ganzen auf der Höhe der russischen stehen, und daß beide, die russischen wie die türkischen, im Stande sind, eine gewissenhafte Zeitungsredaktion zur Verzweiflung zu bringen. Dem von einem dazu noch offiziellen Tiflsier Telegramm als eine besondere Heldenthat aufgebauschten Vormarsch einer russischen Abtheilung an den der Grenze ganz nahe liegenden Kitrinschesfluß am 11. Mai, bei dem Türken in ganz enormer Anzahl gefallen sein sollten, wird aus Konstantinopel eine vollständige Niederlage der Russen gegenübergestellt, bei der nicht weniger als 4000 Russen auf dem Platze geblieben wären. Man muß gestehen, daß die beiderseitigen Berichterstatter einander nichts schuldig bleiben. Thatsächlich dürfte die Sache so liegen, daß von dem Rion-Corps, welches man nach von russischer Seite früher verbreiteten Nachrichten bereits auf dem Marsch nach Erzerum oder mindestens doch nach Ardaghan wähnen durfte, erst ein kleiner Theil der Vorhut den Kitrinsche erreicht hat, dicht hinter dem Hassan Pascha steht, der über 34 Bataillone Infanterie kommandirt, und der überdies den Vortheil der Cooperation eines türkischen Pontusgeschwaders hat. In der Gegend von Batum sind also die Russen erst am Anfang des Anfangs, und von Vortheilen, die sie errungen hätten, kann noch nicht im entferntesten die Rede sein, wenn auch der Vormarsch an den Kritinsche einiges Blut gekostet haben sollte.

Petersburg, 14. Mai. Vom asiatischen Kriegsschauplatze liegen folgende Meldungen vor. Aus Alexandrapol vom 12. d. M.: Eine aus 700 Mann starke, aus Bergbewohnern bestehende Abtheilung türkischer Kavallerie ist aus Kars geflüchtet, dessen Bevölkerung verlangt, daß die türkischen Truppen den Russen entgegenrücken. Aus Achalkalaki vom 12. d.: Am 5. und 10. d. M. wurden wiederholt Rekognoscirungen vorgenommen. Aus Ardahan vom 9. d.: Mit der aus den Befestigungen einen Ausfall machenden türkischen Infanterie fand ein kurzes Geplänkel statt. Die Türken zogen sich nach einigen von unserer Artillerie abgegebenen Schüssen wieder zurück, wir hatten keine Verluste. Aus Poti vom 12. d.: Der russische Dampfer „Constantin" ist zur Beobachtung der türkischen Schiffe aus Sebastopol hier angekommen.

Petersburg, 15. Mai. Telegramm des Oberkommandirenden in Tiflis vom 14. d.: Am 12. d. erschien ein türkisches Geschwader vor Gudanty, beschoß den Platz und landete, wie verlautet, tausend früher ausgewanderte Tscherkessen. Aus Suchumkale sind einige Sotnien Kosakenmiliz über den Fluß Gumystu abgeschickt worden. Vor Suchumkale lagen am 14. c. sechs türkische Panzerschiffe.

Petersburg, 15. Mai. Der Oberkommandirende der Südarmee, Großfürst Nicolaus, meldet telegraphisch, er sei gestern in Plojesti angekommen und von der Munizipalität, dem Klerus, der Bevölkerung und einer bulgarischen Ehrenwache enthusiastisch empfangen worden. Fürst Karl habe ihn auf dem Bahnhofe begrüßt und sei dann nach Bukarest zurückgekehrt. Er werde den Besuch des Fürsten heute in Bukarest erwiedern. Zwischen Türken und Rumänen habe ein neuer Zusammenstoß nicht stattgefunden. Das Artilleriefeuer in Oltenitza wurde fortgesetzt. Der Gesundheitszustand der Truppen sei gut.

Konstantinopel, 15. Mai. Eine aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehendes russisches Korps ist nach Uebersetzung der Donau bei Podbaschi in die Dobrudscha eingedrungen, wo es zum Kampfe mit den Türken gekommen ist. Weitere Nachrichten sind zu erwarten.

Zara, 15. Mai. Die Insurgenten verbrannten am 13. d. eine große Kaserne in Grab sowie zwei Blockhäuser, zwei Magazine und das Zollamt in Zubci ohne Widerstand zu finden. Die Soldaten ergriffen die Flucht und ließen einen bedeutenden Vorrath an Proviant und Munition zurück.

Wien, 15. Mai. Meldungen hiesiger Blätter: „Tageblatt" aus Cettinje vom 14. c.: Die Festung Krstac ist von dem Kommandanten des Herzegowinischen Korps, Vucotics, eng cernirt. Die Miriditen unter der Führung Prenk's haben die Türken wieder aus Oroschi vertrieben. Es hat ein blutiger Kampf stattgefunden, wobei ein ganzes Bataillon Türken aufgerieben worden sein soll. Prenk soll beabsichtigen, ein starkes Korps in die Ebene hinab zu führen. — „Neue freie Presse" aus Bukarest: Die Avantgarde eines russischen Korps ist heute in Oltenitza eingetroffen. Die Rumänen werden sich auf das rechte Ufer der Aluta zurückziehen.

Bukarest, 15. Mai. Von der Jalonitza-Mündung wird ein nächtliches Feuergefecht zwischen den rumänisch-russischen Uferbatterien und einem türkischen Monitor gemeldet. Der Monitor warf 22 Granaten, von denen nur eine in die Batterie einschlug, dort explodirte und einen Soldaten tödtete, ein Proviantmagazin gerieth in Brand.

London, 15. Mai. Daily-Telegraph erhält von seinem Spezialkorrespondenten aus Batum abermals volle Bestätigung des türkischen Sieges vom letzten Freitag. Die anderen Blätter, mit einziger Ausnahme der Morning-Post, erhielten noch keine directen Nachrichten über diese Schlacht. Aber sie melden, daß nach Erzerum von allen Seiten die religiös fanatisirten Freiwilligen strömen. Alle Gläubigen Klein-Asiens seien hoch erregt und entschlossen, das bedrohte Khalifat zu vertheidigen.

London, 15. Mai. Die Times meldet, daß die türkischen Kommandanten in Bulgarien und der Dobrudscha den Auftrag erhielten, falls Rückzug nothwendig werden sollte, alle türkischen Städte zu zerstören. Sämmtliche Mächte, England inbegriffen, protestirten durch ihre Konsuln gegen derartige Kriegführung. Allein ohne viel Erfolg. Die türkischen Befehlshaber versprachen blos, die fremden Unterthanen rechtzeitig zu warnen und zu benachrichtigen; im Uebrigen aber wurde die Maßregel aufrecht erhalten.

Deutscher Personal-Kalender.

16. Mai.

1748. Carl Ehregott Mangelsdorf *.
1754. Joh. Fr. W. Hegel *.
1789. Fr. Rückert (Pseud. Reimer) *.
1816. Fr. Gerstäcker *.

Aus Halle und Umgegend.

— Die gefürchteten Herren Servatius, Pankratius 2c. haben sich in diesem Jahre mit anerkennenswerther Milde gezeigt, so daß wir, wenn nicht andere mißgünstige Kalenderheilige oder anhaltende Dürre unsere Hoffnungen zu Schanden machen, eine ungewöhnlich reiche Obsternte erwarten dürfen. Die Blüthen sind unversehrt geblieben und die Obstbäume tragen ihren wunderbaren Blüthenschmuck in reicher Fülle.

— Die Anmeldungen zu der am 30. d. Mts. hierselbst stattfindenden Thierschau können nur noch im Laufe dieser Woche eingereicht werden, da auf später angezeigte Thiere beim Bau der Thierstände auf dem Roßplatz nicht gerücksichtigt werden kann.

— Gestern Vormittag wurde auf dem Marktplatze die achtjährige Emma S. durch das Ponny-Fuhrwerk des Kohlgärtners T. aus Diemitz überfahren, so daß sie in Folge der erhaltenen Verletzungen, namentlich am linken Fuße, nach Hause getragen werden mußte. Innere Verletzungen sollen glücklicher Weise nicht stattgefunden haben. Das Kind soll kurz vor dem ganz ruhig fahrenden Geschirr gefallen und so überfahren sein.

Aus der Provinz.

Schkeuditz, 11. Mai. Die Ausschachtungsarbeiten für das unterirdische Telegraphenkabel von Leipzig nach Frankfurt a/M. sind auf der Strecke von Leipzig auf Halle

---

„Es muß gehen, Elsbeth, liebe Elsbeth, versuche es nur wenigstens!"

„Gut, Kurt, ich will dir den Willen thun. Aber ich sage dir im Voraus, das ist alles vergebens!"

„Wenn es vergebens ist," sagte Kurt tonlos, „dann ist alles vorbei, bis auf einen Weg, — also Elsbeth, du versprichst es mir?"

„Ja, ich verspreche es, mein Mann kommt um sechs Uhr zurück und wenn die Dienerschaft zu Bett, komme ich zu dir herauf."

„Geh die Thurmtreppe hinan, Elsbeth, ich werde das Schloß von innen verriegeln."

„Ja, mein Kind!"

Der junge Baron schied und kehrte in den Thurm zurück. Frau Ascher sah ihm lange nach. —

* * *

Wie schon erwähnt hatte der junge Baron seit seines Vaters Beerdigung die Thurmstube zu seinem Wohnzimmer gewählt, dagegen hatte er noch sein bisheriges Schlafzimmer im Schlosse selbst beibehalten. Hier schlief außer ihm niemand. Die Dienerschaft, aus der Wirthin und einem Hausmädchen bestehend, hatte in den Gebäuden des untern Hofes ihre Wohnung. An dem Abende des Tages, dessen Ereignisse wir erzählt, hatte Baron Kurt das Schloß von innen verriegelt und sich dann durch den Gang auf seinen Thurm zurückgezogen. Hier erwartete er Elsbeth. In höchster Unruhe, denn sie wollte und wollte nicht kommen, ging er auf und ab. Es war dunkel im Zimmer, nur fernes Wetterleuchten im Abend erhellte den Raum von Zeit zu Zeit.

Um dieselbe Stunde war auf der Pfarre im Studierzimmer des Pfarrers Klug noch Licht. Die Fenster waren trotz der Schwüle des Abends sorgfältig geschlossen, die Vorhänge dicht vorgezogen.

Der Pfarrer hatte Befehl gegeben, ihn nicht zu stören. Im Zimmer saßen zwei Personen, der alte Pfarrer und eine Dame an einem mit Papieren bedeckten Tische. Die Dame stand ungefähr im fünfundzwanzigsten Jahre, in der vollen Blüthe des Lebens. Ein ganz überaus reiches in dicken kunstlosen Flechten entsprechend der Mode der Zeit rings um das Haupt bis tief auf die Stirn gewundenes Haar bildete den glänzenden Rahmen eines vollendet schönen Kopfes und eines lieblichen sanften Gesichtes. Lange dunkle Wimpern beschatteten ein tiefes leuchtendes Auge, aus welchem ängstliche Spannung und schwere Sorge unverkennbar sprachen. Die Dame hatte die weißen Papiere vor sich liegen und reichte eins nach dem andern dem Pfarrer zur Durchsicht mit kurzen Bemerkungen hin. Auch aus dem tiefen sonoren Organ hörte man eine gewisse Unsicherheit, ja Furchtsamkeit heraus.

Endlich war das letzte der Papiere an die Reihe gekommen. Der Pfarrer hatte es gelesen und schob es mit den übrigen zusammen. Mit dem Ausdrucke ängstlicher Spannung blickte ihm die Dame ins Gesicht, unbekümmert um das starke Gewitter, das aufgezogen war und sich in ununterbrochenem Blitzen und Donnern entlud.

„Sprechen Sie sich ohne Rücksicht aus, Herr Pfarrer!"

„Ich bin nicht Jurist, gnädige Frau," begann der Pfarrer, „aber die Bestimmungen des Testaments Ihres Großvaters sind so klar, daß auch ein Laie nicht zweifelhaft sein kann. Zu alle diesem tritt noch der Prozeß und das rechtskräftige Erkenntniß hinzu, so daß nirgends ein rechtlicher Anspruch sich wird begründen lassen."

„Es kann Sie nicht wundern, Herr Pfarrer, daß ich meine Mutter in Schutz nehme, wenn ich auch zugestehen muß, daß sie sich schwer gegen ihren Vater vergangen hat. Aber auf der andern Seite hatte mein Onkel doch immer, da meine Mutter zu seinen Gunsten enterbt wurde, wenigstens die moralische Verpflichtung, uns, den Nachkommen unserer Mutter, nicht alles zu entziehen. Ich würde, Herr Pfarrer, nicht einen Augenblick daran gedacht haben, aus jener Verlassenschaft noch etwas zu beanspruchen, wenn nicht, ehrlich gestanden, die höchste Nothwendigkeit dazu drängte. Mein Mann hat Unglück, viel Unglück gehabt, seine noch lebende Mutter hält mit Ihren Mitteln zurück, wir stehen am Rande des Bankerotts. Wäre dies nicht, wie es ist, ich würde nie hierher gekommen sein, der junge Erbe könnte im ungeschmälerten Besitze bleiben. Aber so — ich habe nur eine einzige Tochter, Herr Pfarrer — schon ihretwegen —"

„Nichts ist natürlicher als das, gnädige Frau," entgegnete der Pfarrer, „und da die Sachen so liegen, so bin ich in der Lage, Ihnen mittheilen zu können, daß der verstorbene Baron ein Testament errichtet und darin gewisse Bestimmungen zu Ihren Gunsten errichtet hat."

„Herr Pfarrer, Sie geben mir das Leben wieder!"

„Ich weiß zwar nicht," fuhr der Pfarrer fort, „was in dem Testamente steht, denn ich bin bei der Errichtung nicht zugegen gewesen, aber ich weiß aus Mittheilungen des verstorbenen Barons, daß er für seinen Todesfall eine Art Ausgleichung, wie er es nannte, beabsichtige. Ebensowenig weiß ich, in welchem Maße er — —"

„Oh das ist gleichgültig," unterbrach die Dame, „uns genügt ein nur geringer Theil, nur ein kleines Legat. Wir bedürfen des Geldes nur für den Augenblick, weil der Krieg droht und alle Verhältnisse darniederliegen. Für die Zukunft können wir uns schon helfen. Aber, Herr Pfarrer, was wird Kurt dazu sagen, der uns nicht kennt, der nicht ahnt, daß wir hier sind."

„Ohne Sorge Frau Baronin, für den jungen Herrn stehe ich Ihnen. Er ist edel und hochherzig, von wahrer Ritterlichkeit, freilich empfindlich bis über die Maßen und stolz fast über das Erlaubte. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, ihn auf den Inhalt des Testaments vorzubereiten, um ihm eine unangenehme Ueberraschung zu ersparen. Er wird ja durch das Testament den Selbstmord Ihrer Frau Mutter erfahren und das ist für ihn der unangenehmste Punkt bei seinem Stolze, ja bei seinem Hochmuthe."

„Und wie nahm er die Mittheilung auf?"

„Wie ich erwartete, der Geldpunkt existirt für ihn nicht, nur der Ehrenpunkt. Ich sagte ihm, er werde erfahren, daß sein verstorbener Vater ein Unrecht gegen seine Schwester gut zu machen habe und er im Testamente in dieser Richtung Dispositionen finden würde. Bei dem Worte brauste er auf und verlangte den nähern Sachverhalt zu wissen. Da ich seinem Wunsche nicht entsprechen konnte, weil ich selbst nichts weiß, gerieth er in die äußerste Angst, um seine und seines Vaters Ehre besorgt. Doch ich kenne ihn schon und werde ihn beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18770517019/fragment/page=0002

im vollsten Gange und bis in die Nähe unserer Stadt vorgerückt. Die Kabelleitung streckt sich bis zum hiesigen Postamte aus, hier soll eine Kabeluntersuchungsstation eingerichtet werden. Auf der Linie Halle, Merseburg, Schkeuditz, Leipzig sind an 500 Arbeiter bei den Ausschachtungsarbeiten beschäftigt. Mehr als 300 Arbeiter sind aus Oberschlesien, Westpreußen und der Provinz Posen. Rührige Arbeiter bringen es auf einen Tagelohn von 3 Mark. Uebrigens wird strenge Zucht unter diesem Arbeiterbataillon gehalten, so daß bis jetzt auch nicht die geringste Ausschreitung bekannt geworden ist

Zeitz, 15. Mai. Gestern erhing sich im Thiergarten der im 55. Lebensjahre stehende arbeitslose Arbeiter Traugott Schilling von hier.

— Der Stationsvorsteher der Bahnstation Trebnitz b. T., August Lorenz, ist seit Sonntag den 6. Mai spurlos verschwunden und hat seine Familie mit sechs Kindern verlassen. Es wird diese auffallende Thatsache mit einem Deficit in Verbindung gebracht, das sich bei der am Sonnabend stattgefundenen Revision der Kasse ergeben hat.

— Vom 15. d. M. ab kursiren die Personenposten zwischen Hettstädt und Eisleben wie folgt:

Aus Hettstädt: I. Post 6 U. 35 M. früh, II. Post 12 U. 50 M. Mitt., III. Post 5 U. 45 M. Nachm.

In Hettstädt: I. Post 9 U. 10 M. früh, II. Post 3 U. 5 M. Nachm., III. Post 11 U. 20 M. Nachts.

Ferner wird von demselben Tage ab die I. Personenpost von hier nach Sandersleben anstatt bisher um 5 U. 45 M. früh, erst 7 U. 30 M. früh abgefertigt und kommt von da 10 U. Vorm. zurück.

— Höheren Orts ist in diesen Tagen den Gemeinden unserer Provinz Sachsen eine ausführliche, nach gegebenem Formulare zu bewirkende Beschreibung ihrer Bau- und Kunstdenkmäler, sowie aller ihrer beweglichen Gegenstände von geschichtlichem oder kunstgeschichtlichem Werthe aufgegeben worden. Zu den Bauwerken sind, wie vorgeschrieben, auch Erd- und Steinwerke, Burggräben, Burgwälle, Landgräben, Landwehren, Steinkreise, Steindenkmäler, Hünengräber, Riesenbetten, Wartthürme, Römer- und Schwedenschanzen — überhaupt alle Werke zu rechnen, die nachweislich oder vermuthlich die Geschichte berühren.

Sachsen und Thüringen.

Reichenbach, 12. Mai. Bei einer heute vorgenommenen Gewichtsrevision der Butter wurden wiederum 47 Stück wegen Mindergewichts konfiszirt. Dabei trat der eigenthümliche Fall ein, daß eine Butterfrau das an ihrer Butter fehlende Gewicht durch Eindrückung von Kupfermünzen in die einzelnen Stückchen zu ersetzen suchte. Dies wurde jedoch von der Revisionsdeputation bemerkt und zur Anzeige gebracht.

— In Bichofswerda ist die Trichinose ausgebrochen und liegen 14 Personen daran darnieder. Ein davon befallener Fleischergeselle soll bereits gestorben sein.

Anhalt.

Dessau, 14. Mai. In der gestern stattgehabten Generalversammlung der Mitglieder der Gewerbebank wurden zu neuen Direktoren die Herren Kaufmann Schoch und Kaufmann Weber gewählt. In das Kuratorium wurden gewählt die Herren Polysius, Schade, Hinsche, Held, Lippold, Mehnert, Richter, Wagner und Kern. Die vor Schluß der Versammlung von den neuen Direktoren gemachten Mittheilungen, in wie raffinirter Weise die Flüchtlinge ihre Fälschungen und Betrügereien betrieben, erregten das allgemeinste Aufsehen.

Verschönerungs-Verein.

Den geehrten Mitgliedern unseres Vereins machen wir hierdurch bekannt, daß in diesen Tagen die Listen zur Einsammlung der Jahresbeiträge in Umlauf gesetzt werden.

Der die Liste überbringende Bote wird in bekannter Weise die von unserem Kassirer, Banquier Herrn Heinrich Lehmann dem Jüngeren, unterzeichnete Quittung, welche zugleich als Mitgliedskarte dient, gegen Zahlung des darauf notirten Beitrags übergeben.

Wir bitten ergebenst, der nothwendigen Kontrole halber, nur gegen Uebergabe der Quittung Zahlung zu leisten.

Bei dieser Gelegenheit wenden wir uns an diejenigen Herren und Frauen, welche, weil sie nach der Gründung des Vereins ihren Wohnsitz nach unserer Stadt verlegten, und, weil sie den Verein bereits vorfanden, keine direktere Veranlassung hatten, demselben bis jetzt beizutreten, durch Uebernahme eines jährlichen Beitrags von mindestens 3 ℳ Mitglieder unseres Vereins zu werden.

Wir werden uns gestatten auch zu diesem Behufe eine Liste in Umlauf zu setzen, und bitten bei dem geehrten Namen den Jahresbeitrag zu zeichnen, auch ein Exemplar unserer Statuten in Empfang zu nehmen.

Den gezeichneten Beitrag werden wir uns sodann gestatten unter Ueberreichung der vorschriftsmäßigen Quittung und Mitgliedskarte, später durch eine Umlaufliste einzuziehen. Diejenigen, zu denen diese Listen nicht gelangen sollten, bitten wir ganz ergebenst im Comptoir des Banquier Herrn H. F. Lehmann hier, vis-à-vis der Stadt Hamburg, in der großen Steinstraße, ihren Beitritt zum Vereine direkt anzumelden.

Der Verein kann auf eine sehr segensreiche Wirksamkeit, die in mancher Beziehung das Aussehen und die Annehmlichkeit von Stadt und Umgegend umgestaltet hat, zurückblicken.

In allen Kreisen der Stadt mit Theilnahme aufgenommen, und unter dem Beitritt einer ungewöhnlich großen Mitgliederzahl gegründet, ist doch während des 12-jährigen Bestandes des Vereins die Zahl der ursprünglichen Mitglieder durch Wegzug von Halle und durch Tod gar sehr gelichtet worden.

Gegenwärtig beträgt die Zahl der Mitglieder 720.

Nur durch den Beitritt neuer Mitglieder kann der Verein am Leben bleiben, und seine Wirksamkeit fortsetzen.

Deshalb ergeht an alle die geehrten Herren und Frauen, welche noch nicht zu unsern Mitgliedern zählen, unsere ergebenste Bitte, auch durch ihren Beitritt das gewiß gute, und alle an öffentlichen Dingen theilnehmende Einwohner unserer Stadt durch das, was vor ihren Augen geschaffen wird, erfreuende Werk zu fördern.

Halle a. S., am 11. Mai 1877.

Der Vorstand des Verschönerungs-Vereins.

Fiebiger, H. Lehmann, Riemeyer, Riebeck, A. Jentzsch, Kilburger, Wolfhagen.

Die Pest im Orient.

Der Orient ist nicht nur von der Geißel des Krieges heimgesucht, eine nicht minder schreckliche Geißel verheert die asiatische Türkei an den Ufern des Tigris und Deziмirs die Bevölkerung von Bagdad. In der alten Stadt der Khalifen, welche 100,000 Einwohner zählt, fordert die Pest jetzt täglich 50 Opfer.

Vor ungefähr 40 Jahren ist sie zum letzten Male mit epidemischem Character in Egypten und der Türkei aufgetreten. Die Geschichte dieser entsetzlichsten Ansteckungskrankheit ist sehr dunkel. Sie war schon in den ältesten Zeiten bekannt, und Virgil berichtet im 3. Buche der Aeneide von den Verheerungen derselben unter den Bewohnern der trojanischen Gefilde. Die Pest wurde gegen das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung nach Europa aus Afrika eingeschleppt. Sie brachte Jammer und Verzweiflung nach Italien und Deutschland und trat häufig in Städten auf, welche nicht die geringste Verbindung mit dem Morgenlande hatten. Als Ludwig IX. seinen Kreuzzug nach Afrika unternahm, wurde er und zahlreiche Kreuzfahrer vor dem belagerten Tunis Opfer der Pest. 45 Jahre später erschien sie in Europa als die verheerendste Epidemie, deren man sich jemals erinnerte. Der schwarze Tod, aus Egypten und Tunis eingeführt, nahm seinen Schreckensweg über Sicilien, Toscana und die Provence. Avignon, Narbonne und Montpellier wurden fast gänzlich entvölkert, dann zog die Pest nach Norden weiter und hatte bald Paris und Rouen erreicht, um auch nach Deutschland Vernichtung zu tragen. 1530 wüthete sie in Florenz, wo sie 100,000 Menschen hinraffte. Bocaccio hat in der Einleitung zu seinem Decamerone eine ergreifende Schilderung aus jener Zeit. Nach einigen Schriftstellern hätte sie sich von dort nach allen Richtungen hin verbreitet und ein Drittel der Bewohner Europas, d. h. mehr als 20 Millionen Menschen getödtet.

In den folgenden Jahrhunderten wurde Frankreich, Italien und England aufs Neue von der Pest heimgesucht. Nirgends aber wüthete die Epidemie mehr als 1791 in Moskau, wo die Bevölkerung fast vollständig aufgerieben wurde. Nach wiederholten Versuchen trat sie zum letzten Male 1835 in der Türkei auf. Stets wurde sie aus dem Morgenlande eingeführt, bald durch ein Schiff, bald durch die Truppen, durch Gefangene oder durch Pilger. Ihre Wiege ist wahrscheinlich Unteregypten, wo die Ueberschwemmungen des Nil ansteckende Miasmen erzeugen.

Möge die Vorsehung verhüten, daß die Pest, welche Bagdad heimsucht, nicht nach dem Beispiel ihrer Vorgängerinnen sich nach allen Richtungen ausbreite und sich namentlich an die Fersen der kriegführenden Heere hefte.

Literarisches.

— Soeben ist uns ein zahnärztlicher Almanach von Dr. Ad. Petermann in Frankfurt a. M. zugekommen, der den Zweck hat, die wirklichen Zahnärzte Deutschlands von den immer zahlreicher werdenden unwissenschaftlichen Zahntechnikern erkennen zu lassen. In der Vorrede heißt es: „Der Almanach soll die Körner von der Spreu trennen, er soll zur Hebung unseres Standes dadurch beitragen, daß er die Kurpfuscher, die sich den Titel und das Ansehen eines geprüften Zahnarztes geben, in ihre Schranken zurückdrängt. Der Almanach soll ferner den Regierungen durch Aufdeckung des Schwindels, der von allen Unberufenen getrieben wird, zeigen, daß es nicht rathsam erscheint, diese zügellose Freiheit auf dem Gebiete des Medicinalwesens weiter einreißen zu lassen.“ Sehr interessant ist der Anhang über die meist aus Amerika erworbenen falschen Doctor-Titel. (Auch aus Halle finden wir dabei interessante Original-Mittheilungen.) Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein solcher moralischer Druck ein besseres Ergebniß haben dürfte als das gesetzliche Vorgehen gegen Einzelne, dem jeweils eine gerichtliche Anzeige vorangehen müßte, wozu sich aber ein Mann von Charakter nicht leicht verstehen wird. Für das Jahr 1878 verspricht der Verfasser, auch die österreichischen Zahnärzte verzeichnen zu wollen. Der Almanach enthält überdies drei Bildnisse deutscher Zahnärzte in gut ausgeführtem Stahlstich und ist im Ganzen als eine sehr zeitgemäße Arbeit anzusehen. Das Ganze ist für 4 M. im Selbstverlag von Dr. Ad. Petermann in Frankfurt a. M. zu haben.

— Das uns vorliegende zwölfte Heft des fünfundzwanzigsten Jahrgangs der „Illustrirten Welt“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) zeichnet sich wieder durch einen überaus reichen und interessanten Inhalt in Wort und Bild aus und es verdient diese Reichhaltigkeit um so mehr Anerkennung, als der Preis eines Heftes nur 35 ₰ beträgt. Wir machen unsere Leser auf nachstehende Inhaltsangabe des obigen Heftes besonders aufmerksam, dasselbe enthält an

Text: Der Weg zum Glück. Roman von Miß Braddon. Bearbeitet von E. M. Vacano. — Ein Rennen um's Leben. — Iwan der Grausame und der Kaufmann Kaloschnikoff. Von Paul Fuchs. — Ein Mord im Walde von Haina. Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Theodor Griesinger. — Blücher's Briefe. — Rheinfrauen Geisterbann oder die Reise nach Köln. Von Hermann Jahn. — Bilder aus Indien. — Der verhängnißvolle Schnurrbart. Humoreske von Viktor Blüthgen. — Fliehendes Schwarzwild. — Sinnsprüche. — Aus Natur und Leben: Das Schmuggelmuseum; Ein Concert in Rußland; Eine Zollamtsgeschichte; Gedächtniß der Hunde; Kleine Mittheilungen. — Vom Büchertisch. — Humoristische Blätter: Anekdoten und Witze. — Aus allen Gebieten: Hauswirthschaft; Gesundheitslehre; Landwirthschaft; Erfindungen. — Historische Gedenktage. — Schach. — Bilderräthsel. — Anagramm. — Kleine Korrespondenz. — Anfragen und Antworten. — Anzeigen aller Art. — Zeitchronik auf dem Umschlag: Mannigfaltiges; Naturereigniß; Bunte Blätter; Notizen; Statistisches.

Illustrationen: Der Weg zum Glück. Ein verhängnißvoller Brief. — Ein Rennen um's Leben. Gezeichnet von P. Maquoid. — Der grausame Zar. — Bilder aus Indien: Ein Diner beim Radschah von Mhyere; Das Thor von Sowäe im Palast von Umber; Die große Allee des Tadj Mahal in Agra. — Fliehendes Schwarzwild. Zeichnung von K. Bodmer. — Aus unserer humoristischen Mappe. Sechs Bilder.

Gerichtssaal.

— Der bei der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn angestellt gewesene Bahnwärter P. erhielt eines Abends bei stürmischem Wetter das Signal, daß ein Personenzug aus Halle komme. Da er die regelmäßige Geschwindigkeit des Zuges kannte, so nahm er sich Zeit zur Schließung der Barriére. Kurz vor der Ankunft des Zuges begab er sich zu diesem Zwecke über die Schienen und wurde, als er zurückgehend die Schienen wiederum überschritt, vom Zuge überfahren und getödtet. In Folge einer stattgehabten Verspätung nämlich war der Zug, um die versäumte Zeit möglichst einzuholen, rascher als gewöhnlich gefahren, und dieser Umstand war vom Bahnwärter bei der Dunkelheit nicht bemerkt worden. Die hinterbliebene Wittwe und Kinder des Verunglückten klagten gegen die Eisenbahngesellschaft auf Schadenersatz, wurden jedoch von dem Appellationsgericht zu Magdeburg mit ihrem Klageanspruch zurückgewiesen, weil der Verunglückte sofort nach Bemerken des Signals und nicht erst kurz vor der Ankunft des Zuges die Barriére hätte schließen müssen und dem zufolge durch sein eigenes Verschulden verunglückt ist. Das Reichsoberhandelsgericht (II. Senat, Erkenntniß vom 24. März 1877) trat der Ansicht des Appellationsrichters bei und wies die Revisionsbeschwerde der Kläger zurück.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Marienparochie: Den 5. Mai der Schaffner Usbeck mit J. A. B. C. Coburg. — Den 6. der Kaufmann Stubenhauer zu Berlin mit A. F. L. Arnold. — Der Handarb. Eley mit A. Th. Göttschel. — Der Diätar Marschner mit E. E. Weißhuhn. — Den 8. Mai der Kaufmann Arendt zu Köthen mit H. L. Thiele.

Ulrichsparochie: Den 5. Mai der Schlosser Töpfer mit A. M. Burghardt. — Den 6. der Fuhrmann Bruder mit M. L. Wernecke.

Moritzparochie: Den 30. April der Mechaniker Kuckenburg mit P. Schultze.

Domkirche: Den 6. Mai der Kümmerei-Assistent Müller mit M. S. Ebert. — Der Kaufmann Hempelmann mit M. A. Krause.

Neumarkt: Den 5. Mai der Silberarbeiter Hesse mit H. P. L. Schröder.

Katholische Kirche: Den 29. April der Schuhmachermeister Kuschel mit L. Herzog.

Geborene und Getaufte:

Marienparochie: Den 5. September 1876 dem Färber Störmer eine T., Margarethe. — Den 26. Jan. 1877 dem Kaufmann Angermann eine T., Marie Hertha. — Den 3. März dem Maurer Weickardt eine T., Anna Clara. — Den 6. dem Dachdecker Platen ein S., Friedrich Karl. — Den 9. dem Bürstenfabrikanten Somburg ein S., Ernst Willy. — Dem Bremser Messerschmidt eine T., Olga Meta. — Den 23. dem Tischlermeister Hoffmann ein S., Ferdinand Franz. — Den 9. April dem Böttchermeister Bloßfeld eine T., Auguste Mathilde. — Den 29. dem Handarbeiter Riehl ein S., Paul Gustav.

Ulrichsparochie: Den 7. November 1876 dem Kaufmann Fröhlich eine T., Martha Hermine Anna. — Den 25. Dez. dem Bandagist Kertzscher ein Zwillingsp.: 1) Emma Margarethe, 2) Eduard Hans. — Den 8. Januar 1877 eine unehel. T., Marie Martha. — Den 23. Februar dem Schaffner Henschel eine T., Martha Clara Rosa. — Den 26. dem Post-Sekretär Peneder eine T., Johanne Pauline Friederike. — Den 15. März dem Gefangenwärter Meißner eine T., Henriette Martha. — Den 19. dem Maschinen-Fabrik-Direktor Selwig ein S., Friedrich August Max. — Den 20. dem Handlungs-Reisenden Walther ein S., Friedrich Wilhelm Adolf.

Moritzparochie: Den 22. Oktober 1876 dem Schuhmachermeister Bandelmann eine T., Anna Marie Bertha Linna. — Den 29. Januar 1877 dem Schneidermeister Voigt ein S., Wilhelm Oskar. — Den 11. März dem Schlosser Cornelius eine T., Helene. — Den 27. April ein unehel. S., August Friedrich. — Unehel. Zwillinge, Moritz Theodor und Richard Max. — Den 30. eine unehel. T., Klara.

Domkirche: Den 17. Februar dem Fabrikarbeiter Heine eine T., Anna. — Den 8. April dem Zimmermann Wendt eine T., Sofie Martha.

Volksbibliothek auf dem Rathhause.

Dienstags und **Freitags** von 7 bis 8 Uhr Abends und **Sonntags** von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Loose à 1 Mark zur **Denkmals-Lotterie** sind zu haben in der **Expedition d. Blattes.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18770517019/fragment/page=0003

Die Hallesche Schuhwaaren-Fabrik am Markt
empfiehlt ihr größtes **Zeugstiefellager** für Damen und Mädchen zu recht fleißiger Benutzung bei billigster Preisstellung und bester, saubersten Arbeit.

Prima Sprotten, Pfd. 40 ₰, C. Müller Nachf.

Pra. Asphalt
offerire billigst **Gustav Mann junior.**

Pra. Grude-Coaks
stets vorräthig **gr. Ulrichsstrasse 11.**

Eiserne Saugepumpen
von 2½" 3" 3½" 4" Kolbend.
liefere zu 16,50 20,50 30,25 39,50 Mark.
Complete Abessinierbrunnen
in Verbind. mit obig. Pumpe incl. 3 Meter Rohr und Patentsandfilter zu
28 36 48 63 Mark
jeder Meter mehr 1,60 2,25 2,75 4 „
Ferner empfehle Erdbohrer, Bohrröhren, Ketten- und Jauchepumpen, hohe eiserne Straßenpumpen, Saug- und Druckpumpen, Gartenspritzen, Spritzpumpen, Tiefbrunnenpumpen, Filter, Leitungsröhren ꝛc. Preiscourante gratis. Vertreter erwünscht.
Hermann Blasendorff, Berlin S., Louisenufer 34.
Fabr. von eisernen Pumpen, Abessinierbrunnen und Erdbohrwerkzeugen.
Technisches Büreau für Brunnenbau und Erdbohrungen.

Soeben empfing frische Sendung echt ungarischer **Cigarren,** sowie **Tabake** und offerire solche meinen werthen Kunden. Bei **Tabak-Abnahme** von *M.* 3,00 gebe *M.* 1,00 Rabatt.
Carl Sievert, gr. Ulrichsstr. 52.

Trockene Hefe,
täglich frisch, von 50 ₰ per Pfund an bei
R. Reisel & Co., gr. Ulrichsstr. 38.

Für Brauer und Böttcher.
40—50 ⅛ Hectoliter sind preiswürdig zu verkaufen. Zu erfr. Lindenstr. 13, H., links.
Auch sind daselbst 5—8' solweidene und haselne **Reife** zu verkaufen.

Geiststraße 57,
der Adler-Apotheke gegenüber.
Bücklinge in größter Auswahl 3, 4 und 5 Stück für 10 ₰; schockweise billig. **Apfelsinen** noch sehr preiswürdig. **Limburger Käse** und gute **Thüringer Käse** wegen zu großen Vorräthen centnerweise, schockweise und im Einzelnen sehr billig. Ausgezeichnete trockene **Kerntalgseife,** 10 *℔.* für 3 *M.* Sehr schönes türkisches **Pflaumenmus,** à *℔.* 30 ₰, sehr gute und preiswerthe **Cigarren** und **Tabake,** sowie alle übrigen **Material-** und **Victualienwaaren** empfehle zur geneigten Abnahme.
Friedrich Hoefer,
Geiststraße 57,
der Adler-Apotheke gegenüber.

Die so schnell vergriffenen
Strohhüte,
Band u. Blumen sind in reichster Auswahl wieder vorräthig und verkauft sehr billig
Marie Jagelle, im Gasth. z. Bär, H., II.

Strohhüte,
Band, Blumen und **Federn** in reicher Auswahl sehr billig.
K. Dieskau, Rathhausgasse 19.

Ausverkauf.
Von Freitag den 18. Mai c. ab jeden Tag von 10—12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr sollen **Schulberg 12** die Restbestände der zur Handschuhfabrikant **Krieger**'schen Konkursmasse gehörigen Waaren, namentlich: weiße Glacé- und waschlederne Handschuhe, Filzhüte u. s. w. zu billigen Preisen ausverkauft werden. **W. Elste,**
Verwalter der Krieger'schen Konkursmasse.

Eine Partie **Hohlkarren** ist billig zu verkaufen. Näheres
Martinsgasse 20, im Comptoir.

Neuer **Kleiderschrank** billig zu verkaufen alter Markt 23.

Ein gutes Federbett sehr billig zu verkaufen Lindenstr. 7, 1 Tr., l.

Rother **Gartenkies** zu verk. Unterberg 4.

Pr. Thüring. Salzbutter,
à *℔.* 125 ₰, empfiehlt
Gustav Henning,
Domplatz.

Heringe, marinirte Heringe, Sardellen, Capern, Sauerkohl, à *℔.* 8 ₰ empfiehlt stets **Gustav Henning.**

Zum Feste liebt jeder Raucher
eine extra feine Cigarre,
entweder eine feinfeine **Bremer,** oder eine hochfeine **Hamburger,** oder gar eine **echt Importirte** | aus reinem **Prima Habana.**
So vorzügliche Sorten findet man jetzt, so lange der geringe Vorrath noch ausreicht, ungemein billig im **Ausverkauf** des **Cigarren-Detail-Geschäfts** von
G. Gröhe,
104. Leipzigerstraße 104.

Neue Matjes-Heringe, in Schocken und einzeln billigst, **neue Lissaboner Kartoffeln** empfiehlt
Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstraße 98.

Schlesische u. Westphälische Schmiedekohle, Schmelzcoake, Bitterfelder u. Nietleber Förderkohle liefern jedes Quantum ab Werk und ab unserm Lager (M.-H. Güterbahnhof Steinthor) billigst
Ed. Lincke & Ströter.

Zur Sommersaison empfehle mein reichhaltig assortirtes
Stiefel- und Schuhwaaren-Lager
eigner Fabrik
für Herren, Damen und Kinder,
bei Bedarf zur geneigten Beachtung. Allergrößte Auswahl, elegante, geschmackvolle, dauerhafte Arbeit, möglichst niedrige, feste, ausgezeichnete Preise.
Fr. Schultze, Schuhmachermeister,
gegenüber Hôtel Stadt Hamburg.

Wegen noch zu großen Lagerbestandes der aus der Bernh. Cohn'schen Concursmasse herrührenden leinenen und baumwollenen Waaren, fertigen Wäsche etc. etc.
wird der Ausverkauf gegen Baarzahlung zu spottbilligen Preisen bis auf Weiteres noch fortgesetzt.
Das Verkaufslocal befindet sich jetzt
Nr. 72. Obere Leipzigerstrasse Nr. 72, I.

Hallesche Schuhwaaren-Fabrik
von
Franz Leinung, Schuhmachermstr.
Einem verehrlichen Publikum ganz ergebenst zur Kenntnißnahme, daß mein bedeutend vergrößertes Lager **selbstgefertigter** Schuhmacherarbeiten Jedermann Gelegenheit bietet, auch zu **wirklich billigen** Preisen sich gute **dauerhafte** und dabei **elegante** Fußbekleidung anzuschaffen. Mein von jetzt ab auf das Sorgfältigste assortirtes größtes Schuhwaarenlager enthält, da bis heute alle
mechanischen Hülfsmaschinen
für Schuhmacherzwecke sich noch als höchst **unvollkommen** hinsichtlich Eleganz und Dauerhaftigkeit des Schuhwerks erwiesen haben, nur **ausschließlich reellste Handarbeit.**
Mein Lager bietet schon:
Kinderschuhchen für 12½ *Sgr.*
Damenzeugstiefel mit Elastic und Absatz für 1 *R℔* 27½ *Sgr.*
Herren-Stiefeletten, doppelsohlig von feinem Kalb-, Seehund-, Krokodilleder ꝛc. für 4½ *R℔*

Aufführung der Singakademie.
Donnerstag den 17. Mai Abends 7 Uhr im Saal der Volksschule.
1 a. „Wenn's Ostern wird am Tiberstrom," Chor von **G. Vierling.**
b. „Die todte Braut," Romanze für Solo, Chor und Begleitung von **Jos. Rheinberger.**
2. Sonate für Pianoforte und Cello, op. 5, II. von Beethoven, gespielt von Hrn. **Voretzsch** und **Bath.**
3. Zwei Romanzen für Chor, von **Rob. Schumann.**
4. „Schneewittchen," für Soli, Frauenchor u. Begleitung, von **C. Reinecke,** mit verbindendem Text von **Grove.**
5. Zwei Chorlieder, von **Attinger** und von **Hauptmann.**
Eintrittskarten zu 1½ *M.* sind bei Herrn **Karmrodt** zu haben.

Garten-Eröffnung im „Fürstenthal".
Sonntag den 1. Pfingstfeiertag
2 grosse Concerte,
gegeben vom Musikcorps des Torgauer Feld-Art. Reg. Nr. 19,
unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Thurm.**
Anfang: erstes Concert Nachmittags 4 Uhr, zweites Concert Abends 7½ Uhr.
Entrée 30 ₰ (H. 51419)

Magdeb. Sauerkohl,
à *℔.* 8 ₰, **ff. Spargel, grüne Gurken, ff. neue Heringe u. Bücklinge** empfiehlt
W. Assmann, gr. Ulrichsstr. 27.

Milch-Consum.
Mehrere Hausfrauen haben sich vorgenommen, einen Consum ins Leben zu rufen, durch welchen man gute unverfälschte, aber auch billige Milch vom größten Quantum bis zum kleinsten haben kann. Die Bezugsquellen sind einige große Güter und kostet das Liter 15 ₰, ins Haus gebracht 16 ₰. Familien aus allen Gegenden der Stadt, die daran Theil nehmen wollen, mögen ihre Adressen unter **R. R.** nebst Bedarf abgeben in der Exped. d. Bl., wonach sie dann Näheres erfahren werden.

30,000 Mark
sind auf Ackerhypothek und erste feine Stadthypotheken sofort oder später auszuleihen, Kündigung nie unterworfen.
Selbstleiher erfahren Näheres
in der Exped. d. Bl.

---

9 bis 12,000 Mark gegen sichere Hypoth.: 5 %, z. 1. Juli zu verleihen. Adr. unter **T. J. 20** Bahnhofspostlagernd Halle.

1500 Thlr. suche ich auf ein Haus hier, welches mit 23,000 *R℔* versichert ist, nach 4000 *R℔* Vorhypoth. **Schiller,** Niemeyerstr. 13.

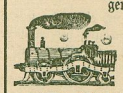
Pelzsachen
werden gegen Motten und Feuerschaden conservirt.
A. C. Dressler,
große Steinstraße 5.

Kunst und Wissenschaft.

Die wissenschaftliche Dame Phrenologin, wird nur bis Freitag den 18. hier Aufenthalt nehmen. Ich ersuche ein hochgeehrtes Publikum, so auch Schüler, auf die kurze Anwesenheit mich noch zu beehren. Zu sprechen **nur bis morgen Freitag** von früh 9 bis Abends 9 Uhr im **Hotel z. Kronprinzen,** 1. Etage Nr. 1.
Achtungsvoll
Fr. Manckel.

Circus Wulff.
Heute Donnerstag den 17. Mai 1877
große brillante Vorstellung.
Anfang 7½ Uhr Abends.
Cassenöffnung 1 Stunde vorher.
Vorführung der 8 Trakehner Hengste von Herrn **Ed. Wulff.** — Springpferd **Hallali,** geritten von Frau **Anna Wulff.** — Schulpferd **Tarbin,** geritten von Hrn. **Ed. Wulff.** — **Rinus** (arab. Tigerhengst) als Gastronom. — **Amazonen-Manöver,** geritten von 12 Damen.
Alles Uebrige besagen die Plakate und Programme.
Morgen **große Vorstellung.**
An den Pfingstfeiertagen, jedem dieser Tage **2 Vorstellungen.**
Hochachtungsvoll **L. Wulff,** Director.
Es werden Kinder gesucht, Knaben und Mädchen, für eine Pantomime, mit Einverständniß derer Eltern. Anzumelden von 11—1 Uhr im **Circus Wulff.**

Am 1. Pfingstfeiertag früh.
Die Abfahrtszeit wird Freitag bekannt gemacht.



Privat-Extrazug nach Berlin.
Billets auf 6 Tage 3 Cl. 5 *M.*, 2. Cl. 7 *M.* 50 ₰ **nur** noch heute **(später 1 Mark mehr)** bei **Steinbrecher & Jasper,** Cigarrenhandlung am Markt.

(Hierzu eine Beilage.)

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18770517019/fragment/page=0004